



Nachhaltigkeit

Die Hersteller moderner Tiernahrung leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit und zum Klimaschutz. Sie stellen sich der Diskussion für die Suche nach Lösungen für nachhaltiges Wirtschaften und arbeiten stetig an Maßnahmen, die unter Abwägung der wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkte zu einer Verbesserung führen.

DIE PRÄAMBEL der verabschiedeten UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung benennt fünf Kernbotschaften, die den 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals = SDGs) als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt sind: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Mit der Agenda drückt die internationale Staatengemeinschaft ihre Überzeugung aus, dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen. Als klassische Mittelstandsbranche sieht sich die deutsche Futtermittelwirtschaft seit jeher in der Pflicht, die ländliche Entwicklung mitzutragen und Nährstoffkreisläufe weiter zu schließen. Moderne Futtermittel sind grundsätzlich nachhaltig, da sie unter leistungs- und tiergerechten Gesichtspunkten einen optimalen und effizienten Rohstoffeinsatz gewährleisten. Die bedarfsgerechte Nutztierfütterung ist daher die Basis für eine nachhaltige Tierernährung sowie für eine ressourcenschonende Produktion.

Eine gute Tiergesundheit, hohe Tierleistungen sowie Langlebigkeit sind allgemein gültige Ziele moderner Tierhaltung. Alle zusammen sind Voraussetzung für optimale Futterverwertungen und damit für einen geringen Ressourcenverbrauch je Kilo Fleisch, Milch oder Ei, die eingesetzten Nährstoffe, geringe Nährstoffausscheidungen sowie Treibhausgaseinsparungen. Fütterung und Futterzusammensetzung spielen eine große Rolle für die Stabilität und Gesunderhaltung des gesamten Tieres. Management, Stallklima, Genetik, Hygiene, Infektionsgeschehen und Infektionsdruck sowie viele andere Faktoren stehen in Wechselwirkung mit der Futterzusammensetzung. Die Fütterungsberater haben ein hohes Know-how, um die Landwirtschaft zu beraten und die richtige Tiernahrung anzubieten.

Die Forderung, nachhaltig produzierte Rohwaren in Rationen einzusetzen, können die Hersteller von Tiernahrung über Zertifizierungen in speziellen Programmen, wie beispielsweise bei Soja oder Palmöl, sicherstellen. Der DVT appelliert an die Beteiligten in der Lebensmittelkette, sich ebenso zu einer solchen Nachhaltigkeit zu

bekennen und sie zu honorieren. Nur so kann Einfluss auf die Förderung von nachhaltigem Anbau von Rohwaren in den Herkunftsländern genommen werden. Im vergangenen Jahr wurden weitere Fortschritte im Einsatz von nachhaltigem Soja und Palmöl gemacht. Im Dialog mit verschiedenen Interessengruppen innerhalb der Gremien, aber auch in Konferenzen und öffentlichen Gesprächsrunden hat der DVT seine Haltung und Position erläutert. Dabei betonte der DVT, dass gentechnikfreie Rohwaren nicht pauschal als nachhaltig zu bewerten sind. Landwirten und Herstellern sollte der Zugang zu neuesten, wissenschaftlichen Lösungen und Märkten nicht verwehrt sein. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Landwirtschaft und das nachgelagerte Gewerbe auch auf zukünftige globale Herausforderungen reagieren kann.

Neben den Pflanzen aus der ackerbaulichen Nutzung gehören auch Enzyme, Vitamine, Spurenelemente und andere Futterzusatzstoffe und Mineralstoffe zu wesentlichen Futterkomponenten. Diese Produkte werden aufgrund von Standortvorteilen weltweit bezogen. Rein auf lokale Versorgung ausgerichtete Programme sind deshalb kritisch zu bewerten. Neben- und Koppelprodukte aus der Lebensmittelherstellung, wie beispielsweise Ölschrote aus der Ölsaatenverarbeitung, Rübenschnitzel und Melasse aus der Zuckerherstellung, Weizenkleie und andere Mühlenprodukte oder Obsttrester aus der Saftproduktion vervollständigen das Angebot an wertvollen Futterbestandteilen, welche sinnvoll in der Tiernahrung eingesetzt werden können und die Kreisläufe schließen.

Nachhaltigkeit heißt auch, dass eine starke Veredlungswirtschaft, welche Arbeitsplätze in der Agrarwirtschaft sichert, entsprechend mit hochwertigen Vorleistungen versorgt wird. Dies muss insbesondere in strukturschwachen Regionen und bei knapper Flächenausstattung der Höfe positiv bewertet werden. Dazu müssen sich die Hersteller weiterhin auf den internationalen Märkten mit Rohstoffversorgen können.

Die ambitionierten 17 Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung bilden eine Struktur für zahlreiche wichtige Entwicklungen und Herausforderungen. Die FAO hat die Verbindung der Veredlungswirtschaft mit den 17 Zielen herausgearbeitet. Auch aktuell verbinden die Tiernahrungshersteller die traditionelle Rolle des Handwerks im ländlichen Raum mit den globalisierten Herausforderungen der weltweiten Entwicklung – im Folgenden anhand ausgewählter Ziele dargestellt.



Mit Beginn der Industrialisierung veränderte sich die Beschäftigungssituation für weite Teile der Bevölkerung weg von einer landwirtschaftlich geprägten hin zu einer industrie- und dienstleistungsorientierten Bevölkerung. Die Mischfutterindustrie konnte einerseits die Errungenschaften moderner Technologie nutzen, andererseits wurden in den letzten 30 Jahren trotz steigender Produktion durch den Fortschritt und die Rationalisierung auch viele Produktionsstandorte geschlossen. Für Landwirte gab es zeitgleich ebenfalls nur zwei Möglichkeiten: qualitatives Wachstum oder Einstellung der Produktion. Eine Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche war in Westeuropa nur sehr begrenzt möglich, daher konnten flächenarme Betriebe nur durch die Investitionen in tierische Veredlung oder andere Formen der Wertsteigerung ihrer Flächenproduktion weiter wirtschaften. Die Futtermittelwirtschaft ist eine tragende Säule im ländlichen Raum, die qualifizierte Arbeitsplätze bietet und die Landwirtschaft in ihrer Wettbewerbsfähigkeit unterstützt. Durch kosteneffiziente Tiernahrung, gesunde Bestände und optimal versorgte Tiere konnten und können Landwirte ihre Produktion weiterführen und

bieten damit auch weiterhin nachgelagerten Branchen der Veredlung eine wirtschaftliche Grundlage. Die Landwirtschaft mit den vor- und nachgelagerten Bereichen steht für den Großteil der ländlichen Arbeitsplätze und deren Wertschöpfung. Diese Sonderrolle übt die Landwirtschaft insbesondere in strukturschwachen Regionen aus und gibt den Menschen in der Fläche eine Perspektive und vermindert damit Landflucht.



Gemäß der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) stellt die tierische Veredlung 14 Prozent der absoluten Kalorien und 33 Prozent des Proteins der derzeitigen Ernährung der Menschheit. Nutztiere leisten zusätzlich den zentralen Beitrag zur Nahrungsmittelsicherheit und verhindern „versteckten Hunger“. Diese Form der Mangelernährung wird erfolgreich durch die Versorgung mit lebensnotwendigen Nährstoffen aus tierischen Lebensmitteln bekämpft. Durch die Bereitstellung von Futtermitteln – basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen – fördert die Branche die tiergerechte Versorgung der Nutztiere und schont wertvolle Ressourcen bestmöglich. Die Futtermittelhersteller haben die Kapazität und das Know-how, pflanzliche Rohstoffe, die nicht für Menschen nutzbar oder essbar sind, in hochwertige tierische Proteine zu verwandeln. Die Hersteller nutzen hierfür zahllose Nebenprodukte aus der Lebensmittelherstellung und arbeiten diese passgenau und bedarfsorientiert in das Mischfutter ein. Durchdachte Prozessschritte, wie das korrekte Zerkleinern oder Pressen, sowie der zielgerichtete Einsatz von Zusatzstoffen steigern die Nährstoff-

verfügbarkeit und beugen Nährstoffverlusten vor. Obwohl sich ein großer Teil der Futtermittel nicht für den menschlichen Verzehr eignet, enthalten die Rationen auch Rohstoffe, welche die Menschen direkt essen oder anderweitig nutzen könnten. Darüber hinaus werden Flächen genutzt, die auch für die Produktion von Nahrungsmitteln nutzbar wären. Hier liegt der Kern der Teller-oder-Trog-Debatte, in der insbesondere die Haltung von Wiederkäuern wegen ihrer vermeintlich schlechten Futtereffizienz kritisiert wird. Zwar werden Wiederkäuer überwiegend mit Nicht-Nahrungsmitteln gefüttert, trotzdem muss zwingend weiter geforscht werden, um die Futterverwertung weiter zu verbessern. Hier konnten in den letzten Jahrzehnten weitere bedeutende Fortschritte erreicht werden, indem viele Rohstoffe wie Futter vom Grasland, die keine Verwendung als Lebensmittel haben, durch genaue Laboranalysen besser für die Fütterung verfügbar gemacht wurden. Möglich wurde das durch die geschickte Kombination von Einzelfuttermitteln untereinander und mit Zusatzstoffen.



Tierische Lebensmittel sind Bestandteil eines ausgewogenen Speiseplans. Milch und Milchprodukte liefern unter anderem gut verfügbares Protein, Vitamin B2 und Calcium. Seefisch versorgt den Menschen mit Jod und wichtigen Omega-3-Fettsäuren. Darüber hinaus enthält Fleisch gut verfügbares Eisen sowie Selen und Zink. Proteine aus Lebensmitteln tierischen Ursprungs enthalten in der Regel alle essenziellen Aminosäuren in ausreichender Menge und decken den täglichen Bedarf. Pflanzliche Lebensmittel weisen häufig nicht das volle Spektrum

der essenziellen Aminosäuren auf. Nur durch eine ausgewogene, gesunde Ernährung bleibt das Immunsystem der Menschen abwehrfähig gegen Krankheiten. Ein allgemein hoher Gesundheitszustand der Gesellschaft schützt auch die anfälligen Personen, deren Abwehrsystem geschwächt ist, vor Infektionen. Die Futtermittelbranche wird seit jeher gefordert, Rezepturen intelligent weiterzuentwickeln. In Kombination mit Beratungen der Landwirte zur Aufrechterhaltung hoher Hygienestandards sind die optimale Versorgung der Tiere mit allen Mikro- und Makronährstoffen und der ernährungsphysiologische Beitrag zur vorbeugenden Gesunderhaltung eine Selbstverständlichkeit. Die stetige Weiterentwicklung der Fütterung trägt zur Gesunderhaltung der Bestände bei und reduziert die Notwendigkeit von Behandlungen mit Medikamenten. So leistet moderne Fütterung auch einen indirekten Beitrag zur Reduzierung von Antibiotikaresistenzen. Die enge Abstimmung zwischen Tierärzten, Tierhaltern und Futterherstellern wird der besonderen Verantwortung gerecht, die der One-Health-Ansatz der Europäischen Union fordert.



Die globale Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln wird, nach derzeitigen Schätzungen der FAO, zwischen 2005 und 2030 um 70 Prozent ansteigen. Eine ressourceneffiziente Tierhaltung und nachhaltiger Rohstoffbezug sind daher unerlässlich. Die Futterwerke nutzen seit jeher große Mengen von Nebenprodukten aus der Lebensmittelproduktion und aus der Herstellung von Treibstoffen auf pflanzlicher Basis. Dadurch werden der Verlust von Lebensmitteln und der Druck auf die Anbauflächen reduziert. 2015 publizierte der europäische Verband der Misch-

futterhersteller (FEFAC) erstmals Leitlinien für die nachhaltige Sojabeschaffung. Die Leitlinien, die in Zusammenarbeit mit dem unabhängigen ITC-Benchmark-Tool (International Trade Center (ITC) ist eine UN-Organisation) erarbeitet wurden, haben das Ziel, den Großteil des Marktes mit nachhaltiger Ware zu versorgen. Sie enthalten verschiedenste Kriterien im Hinblick auf Umwelt und Soziales. Dadurch werden Anbautechniken der guten landwirtschaftlichen Praxis herangezogen und die Kriterien in Abhängigkeit von den realen Bedingungen kontinuierlich angehoben. Inzwischen werden auf dem deutschen Markt nach Schätzungen des DVT rund 60 Prozent der verbrauchten Menge an Sojaschrot nach diesen anerkannten Beschaffungskriterien bezogen.



Die landwirtschaftliche Tierhaltung trägt zu einem nicht unerheblichen Teil zu den landwirtschaftlichen Emissionen bei. Über die Tierhaltung werden letztlich immer auch in einem gewissen Umfang nicht ausreichend genutzte Nährstoffe in die Umwelt gelangen. Eine höhere Futtereffizienz kann dabei positive Beiträge liefern, insbesondere wenn Innovationen schnell in die Praxis und in verschiedene, bestehende Tierhaltungssysteme implementiert werden. Durch die vergleichsweise strengen Auflagen zur Emissionsminderung in den Veredlungszentren Deutschlands wird seit mehr als zwei Jahrzehnten das Konzept stickstoff- und phosphor-reduzierter Futtermittel verfolgt. In Niedersachsen beispielsweise sind diese Konzepte als RAM-Futter bestens bekannt. Allen nährstoffreduzierten Fütterungskonzepten liegt eine möglichst häufige Anpassung der Nährstoffausstattung in den Rationen an das jeweilige Wachstums-

stadium der Tiere zugrunde. Diese kontinuierliche Anpassung der Fütterung verringert die Nährstoffverluste und -ausscheidungen auf ein Mindestmaß. Ein weiteres Beispiel ist die konsequente Verwendung von Phytase als Futtermittelzusatzstoff in allen Mischfuttern für Schweine und Geflügel. Phytase trägt dazu bei, den ansonsten nahezu unverdaulichen in Pflanzen gebundenen Phytin-Phosphor verdaulich zu machen. Damit sinken die Phosphorausscheidungen in die Umwelt um bis zu 80 Prozent. Es hat sich gezeigt, dass beispielsweise die Emissionen an Ammoniak sinken und die Futtereffizienz steigt, wenn die heimischen Rohstoffe sinnvoll ergänzt werden. Diese Ergänzung erfolgt beispielsweise durch hochverdauliches Protein aus Ölschroten oder durch verschiedene Aminosäuren und andere Zusatzstoffe. Für den Import von nicht einheimischen Rohstoffen haben sich die Hochseeschifffahrt und die Binnenschifffahrt bei den insgesamt geringen Mengen als sehr effizient erwiesen. Auch diese Form des Transports trägt zu geringerer Umweltbelastung und zur Verbesserung des ökologischen Fußabdrucks bei.

Um die Forschung und die Ergebnisse im Klimaschutz weiter voranzutreiben, ist die Futtermittelbranche schon früh in die Klimaschutzprogramme der EU-Kommission eingestiegen. Ein Pilotprojekt der Futtermittelindustrie zur harmonisierten Methodik der Bewertung verschiedener Rohstoffe und deren Verarbeitungsfaktoren wurde inzwischen von der EU-Kommission anerkannt und dient sogar für andere Wirtschaftszweige im Lebensmittelbereich als Blaupause. Die weltweit anwendbare und frei verfügbare Datenbank (Global Feed LCA Institute (GFLI)), die von den Herstellern mitinitiiert wurde, dient zur Berechnung der Umweltfußabdrücke (Product Environmental Footprint (PEF)) verschiedener Futterarten und damit einhergehend für den Umweltfußabdruck der daraus erzeugten tierischen Lebensmittel. Dadurch ist es bereits heute möglich, verschiedene Lebensmittel im Hinblick auf ihre Umweltauswirkungen auf europäischer und nationaler Ebene zu vergleichen. Weitere Anstrengungen der Landwirtschaft und der

verarbeitenden Industrie werden nötig sein, um die Fußabdrücke transparent zu machen und ein besseres Verständnis in der Warenkette zu erreichen. Wir hoffen, dass unsere Erfolge auch andere Partner in der Kette anspornen, ihre Transparenz ebenfalls zu erhöhen und zu einer besseren Vergleichbarkeit beizutragen.



Durch die bereits erwähnten FEFAC-Leitlinien für die nachhaltige Sojabeschaffung wurden exakte Anforderungen an den Naturschutz durchgesetzt. Dabei sind diese Anforderungen zum Teil strenger als das geltende Recht in Europa. Durch die Leitlinien sind Produzenten von Rohstoffen verpflichtet, die jeweils gültigen Gesetze der Anbauländer einzuhalten, die sicherstellen, dass die Wälder und Naturschutzräume tatsächlich geschützt werden. FEFAC ist mit den Erzeugern im Dialog, um Umweltschutzstandards vor Ort weiter zu verfestigen. Gemeinsam mit anderen europäischen Stakeholdern konnte mit den Anbauverbänden ein Einverständnis erzielt werden, wonach die Lieferketten frei von Ressourcen aus illegaler Abholzung bleiben. An der Verbesserung der Situation wird seitens des DVT auch nach Gesprächen mit Vertretern der Amsterdam-Deklaration zur Reduzierung der weltweiten Entwaldung und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft weiter gearbeitet. Hierbei müssen jedoch alle Marktteilnehmer mitwirken, um langfristig erfolgreich zu sein.